Zeitschrift: Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = la revue spécialisée des sages-femmes

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 119 (2021)

Heft: 5

Artikel: COVID-19 : Auswirkungen auf die ambulante Wochenbettbetreuung

Autor: Erdin, Rebekka / Iseppi, Clizia / Schürch Hunziker, Denise

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-976843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

COVID-19: Auswirkungen auf die ambulante Wochenbettbetreuung

Wie haben frei praktizierende Hebammen im Raum Zürich die Zeit der ersten Welle von COVID-19 erlebt? Dieser Frage ist der Verein Familystart Zürich mit einer Umfrage unter seinen Mitgliedern nachgegangen. Wichtigste Themen waren die Herausforderungen und Veränderungen im Arbeitsalltag sowie die Bedürfnisse in Bezug auf Unterstützungsmassnahmen durch Familystart Zürich.

TEXT:
REBEKKA ERDIN, CLIZIA ISEPPI, DENISE SCHÜRCH HUNZIKER UND CAROLINA IGLESIAS

Die erste Welle der COVID-19-Pandemie kam für alle unvorbereitet und überraschend. Entsprechend waren die Hebammen und Pflegefachpersonen in der ambulanten Wochenbettbetreuung im Frühling 2020 stark gefordert. Der Verein Familystart Zürich (FsZ) hat die Notlage seiner Mitglieder bei Ausbruch der COVID-19-Pandemie rasch erkannt und sich bemüht, diese in der besonderen Lage zu unterstützen. In Zusammenarbeit mit der Sektion Zürich und Schaffhausen des Schweizerischen Hebammenverbandes SHV (im folgenden Sektion genannt) wurde der Zugang zu Schutzmaterial und Desinfektionsmittel über die Kantonsapotheke des Kantons Zürich ermöglicht. Es wurden Schutzkits für die Betreuung von Familien mit COVID-19-Erkrankung zur Verfügung gestellt. Zudem erhielten die Mitglieder beider Organisationen regelmässig gemeinsame Informationsschreiben über die neuesten Massnahmen und Verhaltensregeln.

Aus der ersten Welle lernen

Nach der ersten COVID-19-Welle wollte FsZ im Herbst 2020 mittels einer Online-Umfrage bei seinen Aktivmitgliedern herausfinden, wie sie diese Zeit rückblickend erlebt haben. Alle 158 Aktivmitglieder von FsZ (Stand September 2020) wurden eingeladen, an der anonymen Umfrage teilzunehmen. 69 davon haben teilgenommen, was einer Rücklaufquote von 43,7 % entspricht. Die Vollständigkeit der Antworten war sehr rfreulich. Die ausführlichen Resultate der Umfrage und ein erläuternder Bericht sind auf der Website von FsZ publiziert (Erdin et al., 2021).

Herausfordernd – aber zu bewältigen

Wie Abbildung 1 zeigt, erlebten zwei Drittel der Befragten die Zeit der ersten COVID-19-Welle als herausfordernd. 13 % empfanden diese Zeit sogar als schwierig – gleich viele hingegen gaben an, dass es für sie keine besondere Herausforderung war. Nur eine Minderheit von 4,4 % empfand die erste COVID-19-Welle als fast nicht zu bewältigen in ihrem beruflichen Alltag. Und nur eine einzelne Befragte gab an, dass sie diese Zeit als einfach erlebt hat.

Schutzmaterial, Schutzkonzepte und rasche Informationen

Als eine der grössten Herausforderungen wurde der Zugang zum nötigen Schutzmaterial genannt. Rund vier von zehn Befragten hatten kein Problem, das nötige Schutzmaterial zu bekommen bzw. sie hatten es bereits vorrätig. Für mehr als die Hälfte war es jedoch zum Teil schwierig, oder sogar sehr schwierig, das nötige Schutzmaterial zu beschaffen. Immerhin gab nur eine Befragte an, dass ihr das Schutzmaterial schlussendlich über weite Strecken gefehlt habe.

Als zweite grosse Herausforderung zeigte sich das anfängliche Fehlen von koordinierten Informationen zu den nötigen Schutzmassnahmen und Verhaltensänderungen. 41 % der Befragten hatten sich deshalb anfangs selbst ein Schutzkonzept erarbeitet. Rund jede Neunte hatte ein solches von Anfang an, immerhin fast die Hälfte der Befragten dann nach einiger Zeit zur Verfügung. Nur gerade eine Person gab an, dass sie kein Schutzkonzept für diese besondere Situation gebraucht habe.

Gefehlt hat den Befragten in der Zeit der ersten COVID-19-Welle auch der Austausch und Zusammenhalt.

Viele hätten sich raschere und koordiniertere Informationen von Seiten des SHV und der zuständigen Behörden wie BAG gewünscht.

Zusätzlich gefehlt hat den Befragten in der Zeit der ersten COVID-19-Welle auch der Austausch und Zusammenhalt. Sowohl intradisziplinär, mit anderen Hebammen in der Region, als auch interdisziplinär mit den lokalen Spitälern.

Abbildung 1: Erleben des Arbeitsalltages während der ersten COVID-19-Welle (n = 68)

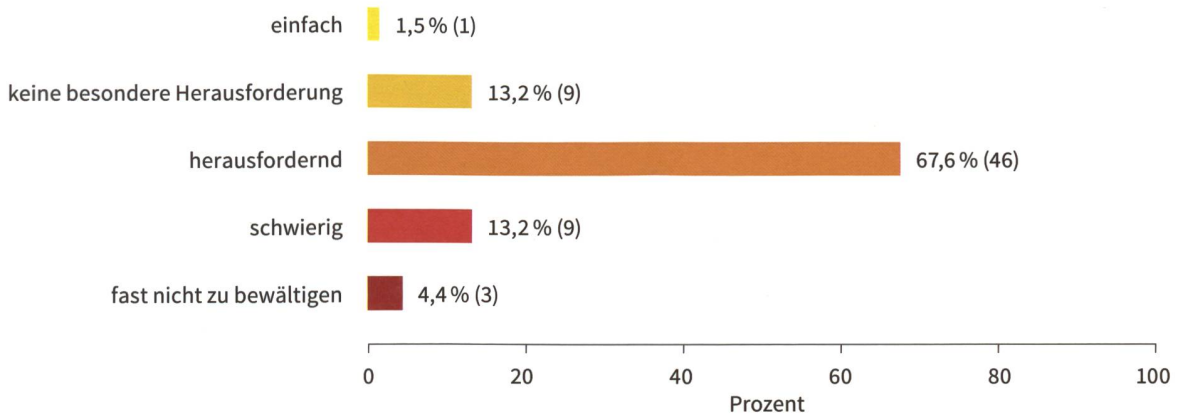


Tabelle 1: Antworten zur Frage: Inwiefern hat sich deine Arbeitsweise und dein Alltag während der ersten COVID-19-Welle verändert (Mehrfachantworten möglich, n = 68).

Antwortoptionen	*Anzahl*	*Prozent*
mehr Arbeit aufgrund von vielen ambulanten Geburten oder Frühentlassungen	35	51,5 %
mehr Arbeit wegen Einspringen für Kolleginnen	8	11,8 %
Mehrbelastung bei meiner Arbeit durch das Wegfallen des Umfelds der betreuten Familien (erhöhter Gesprächsbedarf, weniger Unterstützung für Familien vorhanden)	32	47,1 %
finanzielle Sorgen weil ich weniger Arbeit hatte (z. B. nur nötigste Besuche, Ausfall von Kursen)	10	14,7 %
fühlte mich allein gelassen als Selbständig-Erwerbende	16	23,5 %
fühlte mich zeitweise überfordert mit der Situation	13	19,1 %
fühlte mich oft unsicher in Bezug auf meine Arbeit	8	11,8 %
hat mir mein sonstiges berufliches Netzwerk teilweise gefehlt für die Zusammenarbeit (Bsp. Mütter-Väter-Beratungsstellen nicht offen)	30	44,1 %
habe teilweise Video- oder Telefonberatung anstelle von Hausbesuchen gemacht	26	38,2 %
habe mir Sorgen um meine eigene Gesundheit oder die meiner Angehörigen gemacht	21	30,9 %
habe meinen Umgang mit den Arbeits-Materialien angepasst	52	76,5 %
habe meine Händehygiene intensiviert	51	75,0 %
keine der obigen Aussagen trifft zu	1	1,5 %

Veränderungen im Arbeitsalltag

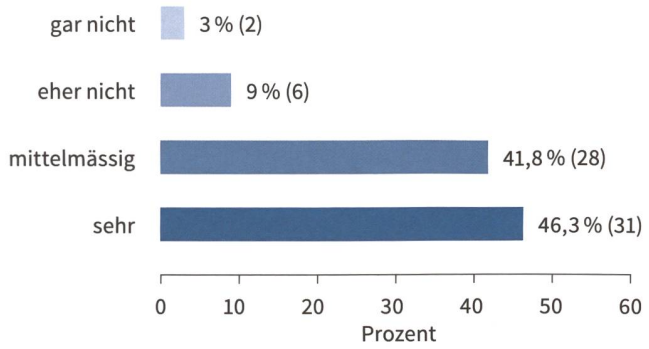
Rund drei Viertel der Befragten gaben an, während der Zeit der ersten COVID-19-Welle (siehe Tabelle 1) ihre Händehygiene intensiviert und den Umgang mit ihren Arbeitsmaterialien angepasst zu haben. Vier von zehn Hebammen haben teilweise Video- oder Telefonberatungen anstelle von Hausbesuchen gemacht. Diese fernmündlichen Beratungen wurden von einzelnen Teilnehmerinnen jedoch auch kritisiert.

Rund die Hälfte der Mitglieder hat eine Mehrbelastung bei der Arbeit aufgrund von vermehrten Frühentlassungen erlebt und ebenso auch durch das Wegfallen des unterstützenden Umfeldes der Familien. Hingegen gaben nur die wenigsten an, dass sie mehr Arbeit gehabt hätten, weil sie für Kolleginnen hatten einspringen müssen. Fast ein Drittel der Befragten gab an, sich Sorgen um die eigene Gesundheit oder die Gesundheit von Angehörigen gemacht zu haben. Eine Minderheit plagten finanzielle Sorgen (14,7 %).

Als zusätzliche Belastungen wurden der Fernunterricht der eigenen Kinder und die Schliessung der Mütter-Väter-Beratung genannt, ebenso der Wegfall der privaten Kontakte.

Als zusätzliche Belastungen wurden der Fernunterricht der eigenen Kinder und die Schliessung der Mütter-Väter-Beratung genannt, ebenso der Wegfall der privaten Kontakte. Eine Teilnehmerin der Umfrage erwähnte jedoch auch einen positiven Aspekt. Nämlich, dass die Frauen während des Lockdowns weniger Stillprobleme hatten, weil Besuche ausblieben und sie sich deshalb ganz auf ihr Kind konzentrieren konnten.

Abbildung 2: Erleben der Unterstützung durch FsZ und durch die Sektion (n = 67)



AUTORINNEN

Rebekka Erdin, Hebamme, MSc ETH, frei praktizierende Hebamme, Vorstandsmitglied Familystart Zürich.
Clizia Iseppi, Hebamme, MSc Midwifery, angestellte Hebamme Stadtspital Triemli, Vorstandsmitglied Familystart Zürich.
Denise Schürch Hunziker, lic. oec. HSG, Geschäftsführerin Familystart Zürich.
Carolina Iglesias, Hebamme, MSc Midwifery, frei praktizierende Hebamme, Präsidentin Familystart Zürich.

Netzwerke wie Familystart Zürich als wichtige Akteure

Die meisten Befragten fühlten sich durch FsZ und die Sektion sehr oder mittelmässig unterstützt während der ersten COVID-19-Welle (siehe Abbildung 2). Nur wenige fühlten sich eher nicht oder gar nicht unterstützt. Insbesondere dankbar waren die Befragten für die Unterstützung bei der Beschaffung des Schutzmaterials, für die regelmässigen Informationen zu Neuerungen und Massnahmen, für die organisierten Weiterbildungen und Anleitungen zum Umgang mit COVID-19 positiv getesteten Familien, sowie für die schnelle Hilfe im Bedarfsfall.

Einige Beispiele für die eingegangenen positiven und anerkennenden Rückmeldungen:

- «Regelmässige Updates bezüglich ständig veränderter/angepasster Massnahmen. Ich habe es sehr geschätzt, in dieser sehr speziellen Zeit in ein grösseres Netzwerk eingebunden zu sein. […]»
- «Gute Reaktion von Familystart! Danke!»
- «Bei direkt gestellten Fragen meinerseits hatte ich schnelle Antworten.»

Bei der Frage, welche Unterstützung sich die Aktivmitglieder von FsZ und der Sektion zusätzlich gewünscht hätten wurde mit Abstand am häufigsten genannt, dass die Informationen und der Zugang zum Material noch schneller hätten erfolgen sollen, weil sie bereits früher gebraucht worden wären. Einmal wurde mehr Unterstützung für Hebammen mit Angst und einmal einfacheren Zugang zu den Schutz-Kits genannt.

Die Resultate der Umfrage zeigen, dass frei praktizierende Hebammen im ambulanten Setting in neuen, schwierigen Situationen wie einer Pandemie, als Selbständige besonders gefordert sind.

Erkenntnisse für die Zukunft

Die Resultate der Umfrage zeigen, dass frei praktizierende Hebammen und Pflegefachpersonen im ambulanten Setting in neuen, schwierigen Situationen wie einer Pandemie, als Selbständige besonders gefordert sind. Weil sie, anders als ihre Kolleg*innen in einem Angestelltenverhältnis, keine Institution im Rücken haben, die die nötigen Massnahmen beschliesst und vorgibt.

Die rasche Unterstützung und Koordination verschiedener zuständiger Stellen wie Berufsverband, Behörden des Kantons und des Bundes und Netzwerke wie FsZ sind daher in einer Krisensituation zentral. Da in der Schweiz vieles kantonal geregelt und gelöst wird, nehmen die lokalen Netzwerke und Organisationen eine wichtige Rolle ein. Die Resultate der Umfrage bestärken FsZ, nebst der Vermittlung für die Wochenbettbetreuung auch weiter in die Netzwerkarbeit für eine gute, intra- und interdisziplinäre Zusammenarbeit zu investieren.

FsZ möchte seinen Mitgliedern, ergänzend zur Sektion, für den weiteren Verlauf der COVID-19-Pandemie und auch für andere zukünftige Herausforderungen, Unterstützung bieten. So werden derzeit beispielsweise, in Zusammenarbeit mit einer Hygienefachexpertin und dem SHV, Richtlinien zum Thema Hygiene in der ambulanten Schwangeren- und Wochenbettbetreuung entwickelt und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

Der Verein Familystart Zürich

Der Verein Familystart Zürich (FsZ) vermittelt Eltern im Kanton Zürich und Umgebung eine Hebamme oder Pflegefachperson für das Wochenbett (Iglesias, 2021). Gegenüber den Partnerspitälern gibt FsZ eine Versorgungsgarantie ab. Gegründet wurde FsZ im Jahr 2015. Seither wurden bereits über 14 000 Frauen vermittelt, jährlich über 3000. Die Vermittlung und den Betrieb sichert eine professionelle Geschäftsstelle.

Literatur

Erdin, R., Iseppi C., Schürch, D. & Iglesias, C. (2021) Aktivmitgliederumfrage von Familystart 2020, www.familystart-zh.ch

Iglesias, C. (2021) So viel mehr als einfach eine Vermittlungsplattform, Obstetrica; 4. www.hebamme.ch